

PAULA LUDWIG

Aus dem Leben einer (fast) Vergessenen

In den 1930er-Jahren zählt sie zu den bedeutenden Figuren innerhalb der literarischen Öffentlichkeit. Doch die in Feldkirch geborene Malerin und Dichterin Paula Ludwig wurde fast zu einer Vergessenen. Zu einer, die nach dem Zweiten Weltkrieg aus dem Exil zurückkehrt, doch niemand etwas von ihr wissen will. Nichts von ihrem Leben, nichts von ihrer Dichtung, nichts von ihrer Malerei. Selbst heute gilt Paula Ludwig als eine Figur, die nur einem kleinen Kreis von Kennern und Liebhabern bekannt ist.

Von Claudio Bechter



„Vor ihm auf einem Berg, einsam und uralt, grüßte ihn ein Turm, ein graues Schlößchen, wie es urälter und wilder nicht sein konnte. Zwischen zwei vermoosten Mauern führte ein sanfter Weg zur Anhöhe hinauf. Das Gebäude war unbewohnt, das Haustor gänzlich zugewachsen mit schwarzem Efeu.“ Hier im einst verfallenen Schloss Amberg wird Paula Ludwig am 5. Januar 1900 geboren. Ihr Vater Paul, ein sozialdemokratischer Orgelschreiner aus Breslau, der in der Nacht während Paulas Geburt noch immer die mit Hoffnung verbundene Jahrhundertwende im Gasthaus „Rose“ feiert, findet eine Stellung bei der Firma Mayer, einer Orgelbauwerkstatt in Altenstadt. Die Mutter Maria Amerstorfer ist Dienstmädchen und Störschneiderin.

Paula Ludwig besucht die Klosterschule der Dominikanerinnen in Altenstadt, wo ihre Bilderwelt von einer ländlich-katholischen Umgebung geprägt wird. In der kleinen Nähwerkstatt ihrer Mutter – „zwischen dem Klappern der Nähmaschinen“ – findet Paula zur Literatur und lauscht zuweilen gespannt den rezitierten Schiller-Balladen Fräulein Angelikas. Als Paula sieben ist, trennen sich ihre Eltern. Die Mutter zieht mit den Kindern nach Linz, ihr Vater zurück nach Breslau. Linz wird zum Ort ihrer literarischen Sozialisation, sie schreibt auf Anraten einer Lehrerin ihr erstes Gedicht, später folgen Theater-

< Paula Ludwig mit ihrem Onkel, dem Franziskanerpater Richard Amerstorfer, Linz, um 1910



Paula Ludwig mit ihrem Sohn Friedel um 1923

stücke. „Meine Heimat wurde zum Ursprung meiner Träume, mein Heimweh zum Wurzelstock aller späteren Blüten“, schreibt sie später in ihren „Traumlandschaften“.

Umjubelte Dichterin

Doch bereits 1914 stirbt Paulas Mutter. Sie zieht mit ihren beiden Geschwistern zum Vater nach Breslau. Dort arbeitet sie zunächst als Dienstmädchen, findet jedoch bald Zugang zur Breslauer Bohème der Ateliers. Sie steht Modell, kocht, putzt und behütet Wohnungen. Unter ihren Freunden wird sie bisweilen liebevoll „Atelier-Paula“ genannt. Die Vorstellung selbst Bilder zu malen, liegt ihr damals noch fern. Vielmehr findet sie den Weg in die Breslauer Dichterschule. So stammen Ludwigs erste



> erhaltene Gedichte aus dieser Phase. Sie schreibt zumeist Liebesgedichte sowie Gedichte als Reaktion auf den Krieg. 1917 bekommt sie einen unehelichen Sohn. Paula Ludwig zieht Siegfried, genannt Friedel, alleine auf. Noch im selben Jahr geht sie mit ihm nach München, lebt dort in einem Mütterheim, arbeitet als Aktmodell und wird Souffleuse sowie Statistin bei den Münchner Kammerspielen. Im Sommer 1920 erhält sie eine Nebenrolle als Buhlerin bei der Uraufführung des „Jedermanns“ in Salzburg. Paula Ludwig etabliert sich zusehends in der Münchner Kulturlandschaft, beginnt Aquarelle zu malen und zu verkaufen. Bald gilt sie als „kleine Schwester“ Else Lasker-Schülers, pflegt Kontakte zu wichtigen literarischen Gruppen und findet Freunde in Erika und Klaus Mann. Einen starken Einfluss auf ihr Schaffen übt zu jener Zeit der „Biene-Maja“-Schöpfer Waldemar Bonsels aus, zu dem sie mehr als nur eine Freundschaft pflegt. München wird schließlich zu jenem Ort, an dem Paula Ludwig den Aufstieg vom einfachen provinziellen Mädchen zur umjubelten Dichterin schafft. So publiziert sie ihre Gedichte in den namhaftesten Literaturzeitschriften und veröffentlicht 1919 ihren ersten Gedichtband „Die selige Spur“.

Iwan Goll

1923 verlässt Paula Ludwig München und zieht nach Berlin, dem intellektuellen und schöpferischen Nabel der Zeit. Sie lebt von ihren Bildern, Aquarellen und diversen kunstgewerblichen Arbeiten. In Berlin macht sie unter anderem Bekanntschaft mit Kurt Tucholsky, Bertolt Brecht, Alfred Döblin, Gottfried Benn sowie Carl Zuckmayer. „Die hatten damals alle sehr viel Geld [...] Aber ich, ich hauste damals in einer kleinen Dachstube [...] Mein Sohn war im Fröbel-Haus.“ Sie selbst war zeitweise gar obdachlos. „Das waren die goldenen zwanziger Jahre“, erinnert sie sich später wehmütig an die ersten

Jahre in Berlin. Dennoch erscheint 1927 im renommierten S. Fischer-Verlag ihr zweiter Gedichtband „Der himmlische Spiegel“. Von zentraler Bedeutung wird vor allem Paulas Begegnung mit dem damals bereits berühmten Dichter Iwan Goll. Die Begegnung markiert den Ausgangspunkt einer innigen Liebesbeziehung und fruchtbaren literarischen Zusammenarbeit. So entsteht Ludwigs Gedichtzyklus „Dem dunklen Gott. Ein Jahresgedicht der Liebe“, der 1932 in Dresden erscheint, aus der gemeinsamen Beziehung. Dementsprechend zeigen sich darin Gedichte voller Sehnsucht, Glück, Liebe, aber auch Schmerz. Volker Weidemann bezeichnet sie im Nachwort der 2015 neu erschienenen Ausgabe gar als Gefühlsexplosionen, die den Leser beinahe körperlich überfallen. Claire Goll, Iwans Frau und selbst

Schriftstellerin, weiß über die Beziehung der beiden Bescheid. Die zeitweilig komplizierte Dreieckskonstellation hält bis zur Emigration Iwan und Claire Golls nach New York 1939 an. Dann verliert sich die Bande zwischen Goll und Ludwig in den politischen Wirren der damaligen Zeit. So erfährt Paula Ludwig beispielsweise erst 1953, dass Iwan Goll bereits 1950 verstorben ist.

Flucht und Exil

Paula Ludwigs Leben war unmittelbar mit den politischen Ereignissen des 20. Jahrhunderts verbunden; denn ohne direkt politisch oder rassistisch verfolgt zu werden, sondern aus reiner Verachtung vor dem NS-Regime flüchtet Paula Ludwig 1934 aus Berlin. Zuerst für einige Zeit nach Österreich, wo sie sich vergebens um die österreichische Staatsbürgerschaft bemüht. Selbst in ihrer Geburtsgemeinde Altstadt bleiben die Bemühungen trotz des Einsatzes von Dr. Hans Nägele, damals Chefredakteur des liberalen „Vorarlberger Tagblattes“, erfolglos. So verlässt sie am Tag nach dem Einmarsch der deutschen Truppen Österreich und flieht über Zürich, Paris und Marseille nach Portugal, wo sie sich 1940 ohne ihren internierten Sohn auf der „Cabo de Hornos“ einschiffet und am 19. Dezember 1940 schließlich Rio de Janeiro erreicht. Bei der nächtlichen Flucht zu Fuß über die Pyrenäen konnte sie dabei folgende Erinnerung bewahren: „Als ich damals auf der Flucht



< Frauenkopf (Paula Ludwig)

<

In Paula Ludwigs Mansardenwohnung am Kurfürstendamm 112, um 1930. (v.l.: Nina Engelhardt, Paula Ludwig, Gisela Günther, Waldemar Bonsels)

mich in den Pyrenäen verirrt – stand ich gänzlich erschöpft still. Ich war allein über mir waren die Sterne und zu meinen Füßen duftete der Thymian! Der Thymian aus Vorarlberg! Was für einen grossen Trost bedeutet dies!“ Im brasilianischen Exil finanziert sie sich vorwiegend mit Malereien und Dekorationsarbeiten. Die unbekanntere Umgebung sowie die Trennung von vertrauten Personen machen ihr jedoch stark zu schaffen. Sie schreibt nur mehr wenig und zuweilen kunstlos. So entstehen im brasilianischen Exil lediglich einige Bekennnisgedichte sowie Prosafragmente. Selbst das literarische Leben meidet sie bis auf wenige Ausnahmen völlig.

„Fatale Rückkehr“

1953 kehrt Paula Ludwig zurück nach Europa, auch getrieben von der Hoffnung, Iwan Goll wiederzusehen – vergeblich. Sie lebt zunächst im Münchner Umland, dann für etwa ein halbes Jahr bei der befreundeten Familie Loacker in Götzis, anschließend im Tiroler Ehrwald. Ihr literarischer Neuanfang gestaltet sich in dieser Zeit mehr als schwierig und blieb bis heute im Grunde erfolglos. Paula Ludwig ist nahezu in Vergessenheit geraten, wird im Dorn-

birner Rundfunk gar für tot erklärt. „Geboren: 5.1.1900; gestorben hundert Mal voraus“, hält die einst gefeierte Dichterin fest. Begleitet von Anfeindungen alter Nazis befindet sie sich stets in finanziellen wie gesundheitlichen Notlagen. Sie verspürt keinerlei Liebe in Österreich, weshalb sie Ehrwald verlässt und für kurze Zeit nach Düsseldorf zieht, wo sie im nahegelegenen Krefeld eine Entziehungskur macht. 1956 geht sie mit Sohn Friedel nach Wetzlar und 1970 schließlich nach Darmstadt, wo sie am 27. Januar 1974 stirbt.

Die doppelbegabte Paula Ludwig hat ein schmales, wenngleich beachtliches literarisches Werk hinterlassen: drei Lyrikbände, eine Gesamtausgabe der „Gedichte“, ein Werk mit lyrischer Kurzprosa sowie ihre Biographie „Buch des Lebens“. Zur Heimat ihrer Kindheit hatte sie stets ein differenziertes Verhältnis. So schreibt sie in den sechziger Jahren in einem Text „Über das Erben“: „Vorarlberg – Was ist das? Neuerdings seit dem Ski-Sport – ist mein Geburtsland ja plötzlich international geworden. Jedoch musste ich dieses Gebiet verlas-

Paula Ludwig mit Iwan Goll am Strand, vermutlich Sori, August 1935



sen als ich neun Jahre alt war.“ Trotz Paula Ludwigs „fatale“ Rückkehr erhält sie zwei österreichische Literaturpreise: auf Initiative der Lyrikerin Christine Busta 1962 den Georg Trakl-Preis sowie 1972 den Preis des österreichischen Schriftstellerverbandes. Dennoch gilt Paula Ludwig heute noch – sowohl in der Literaturgeschichte als auch in der allgemein öffentlichen Wahrnehmung – als Randfigur, die es jedoch gilt in die Mitte zu holen – vermehrt auch in der Heimatstadt ihrer Kindheit. ■



Paula Ludwig: Gedichte. Eine Auswahl aus der Zeit von 1920 bis 1958. Ebenhausen bei München: Langewiesche-Brandt Verlag 1958

Fotos:
Franz-Michael-Felder-Archiv

ZUM AUTOR

Claudio Bechter ist gelernter Bürokaufmann. Nach seiner Lehre absolvierte er die Fachakademie für Marketing und Management sowie die Berufsausscheidungsprüfung am Bundesoberstufenrealgymnasium Lauterach. Er studiert seit 2013 Germanistik mit Schwerpunkt Literaturwissenschaft sowie Europäische Ethnologie an der Universität Innsbruck. Seit 2017 ist er freischaffender Journalist bei unterschiedlichen Printmedien in Tirol und Vorarlberg. Im Zuge seiner Masterarbeit beschäftigt er sich seit geraumer Zeit mit dem lyrischen Werk Paula Ludwigs.